
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 15 (1987)

DOI: 10.11588/fr.1987.0.53036

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Zeit« illustriert die eigentliche Profilneurose, die es den Politikern und dem Kaiser selbst nach 1890 schwer machte, sich vom Schatten des großen Kanzlers zu befreien. Der historiographische Beitrag über Bismarck und Sybels »Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I.« belegt sehr aufschlußreich die enge Kooperation des gestürzten Reichskanzlers mit dem Geschichtsforscher, vor allem in den letzten beiden Bänden seines Werks.

Ebenfalls ganz aus eigener »Bodenforschung« erwachsen ist ein Beitrag über das Friedrichsruher Bismarck-Archiv, einer Schöpfung vor allem der verwitweten Fürstin Herbert, mit reichem Material für die noch ungeschriebene Biographie ihres Gatten. Pöls verweist in diesem Zusammenhang auf den erfolglosen Versuch Hindenburgs, im Jahre 1919 das Erscheinen des dritten Bandes von »Gedanken und Erinnerungen« zu verhindern. Mehr theoretisch angelegt sind zwei weitere Beiträge »Probleme des deutschen Militarismus vom 19. zum 20. Jahrhundert« (wobei auch die mangelnde Kooperation zwischen beiden Bereichen unterstrichen wird) und »Begriff und Probleme einer Sozialgeschichte« (als Einleitung zu einem Quellenband). Eine etwas aus dem äußeren Rahmen fallende Fallstudie behandelt das Thema »Hochschule und Politik am Ende der Weimarer Republik«, und zwar am Beispiel der TH Braunschweig. Von einem Sonderfall kann man da wohl sprechen, weil die Umwälzung weniger von rechtsradikalen Studenten als vielmehr schon 1932 von dem NS-Unterrichtsminister Klagges (übrigens dem einzigen Minister dieser Partei, den es damals im Rahmen einer Koalitionsregierung in einem deutschen Staat gab) in die Wege geleitet wurde.

Der Wert des Bandes besteht, wie bei ähnlich angelegten Büchern, nicht nur in der Sammlung an sich, sondern auch in der Möglichkeit, durch sie Erst- und Neuleser zu gewinnen.

Peter STADLER, Zürich

Walther HOFER, Mächte und Kräfte im 20. Jahrhundert. Gesammelte Aufsätze und Reden zum 65. Geburtstag, hg. v. Peter MAURER, Düsseldorf (Droste) 1985, 264 S.

Walther Hofer gehört zu den angesehensten Forschern auf dem Gebiet des Nationalsozialismus. Seine frühe Dokumentation als Fischer-Taschenbuch »Der Nationalsozialismus. Dokumente 1933–1945« hat eine Millionenaufgabe erreicht und eine Generation von jungen Menschen – den Rezensenten eingeschlossen – behutsam kommentierend in jene Epoche eingeführt. Seine Arbeit über die »Entfesselung des Zweiten Weltkrieges« prägte bereits in den sechziger Jahren einen Terminus. Als akademischer Lehrer wirkte Hofer in turbulenter Zeit an der FU Berlin und kehrte sodann nach Bern zurück, wo er mittlerweile emeritiert wurde. In seinem Heimatland war er als Parlamentarier ebenso tätig wie er sich in der parlamentarischen Versammlung des Europarats engagierte.

Wenn zu seinem 65. Geburtstag 1985 eine Auswahl seiner Aufsätze vorgelegt wurde, stößt dies auf großes Interesse, hat der liberal-konservative Autor doch zu einer Vielzahl von Themen Stellung bezogen. Wissenschaftliche Abhandlungen sind jedoch kaum zu erwarten, eher großflächige Essays, die als Zeitungsartikel oder Reden aus aktuellem Anlaß entstanden. Anscheinend sind sie recht sorglos ediert, wenn etwa das Vorwort eines Buches abgedruckt wird, in dem auf »diesen Band« eben nicht jene Festgabe – wiederholt Bezug genommen wird. Anmerkungen hätten nicht nur 4 der 21 Beiträge verdient. Zusammengenommen bilden die Essays aber doch so etwas wie ein Panorama im Denken Hofers. Es kreist um Ost-West-Gegensatz, die NS-Zeit, gesamteuropäische Probleme, zumal Freiheit und Menschenrechte. Neben der Einbettung der deutschen Frage in europäische Dimensionen sind es schließlich auch Schweizer Probleme, denen sich der Gelehrte widmete.

Mit einer gewissen Willkür werden hier nur die drei ausführlichsten Beiträge vorgestellt. »Von der europäischen zur globalen Weltgeschichte« (erstmalig 1967) gibt einen gedrängten

Überblick über die internationalen Konstellationen unseres Jahrhunderts. Während im 19. Jh. die Welt noch von Europa regiert wurde, traten 1898/1902 die USA und Japan hinzu. Das europäische Weltsystem erfuhr im Ersten Weltkrieg eine Krise; der Zweite Weltkrieg brachte den Zusammenbruch europäischer Geltung und Weltordnung. Erst seit 1945 beginnt also Weltgeschichte im Sinne planetarischer Interdependenz. Zäsuren auf diesem Wege zur weltgeschichtlichen Wende bedeuteten 1917 der amerikanische Kriegseintritt und die russische Revolution. Sodann beschleunigte die NS-Aggression jene Entwicklung ungeheuer. Eine kontinental-europäische Großmacht gab es seither nicht mehr. Die Sowjetunion sei eine eurasiatische Macht. Das Wesen des »Kalten Krieges« sei kein machtpolitischer Gegensatz, sondern der von Demokratie und totalitärem Kommunismus.

Zum 50. Jahrestag der NS-Machtübernahme bilanzierte Hofer die wissenschaftliche Diskussion. Mit Verve wandte er sich dagegen, daß das Dritte Reich eine Polykratie gewesen oder Hitler gar ein »schwacher Diktator« genannt werden kann. Er unterstützt Hillgruber, Hildebrand und Bracher gegen W. J. Mommsen, W. Schieder, aber auch D. Irving oder A. J. P. Taylor. Hitlers Herrschaft habe revolutionäre Wirkungen gehabt; Krieg und Vernichtung seien geplant gewesen. Aber: »Wichtig und letztlich entscheidend scheint uns nicht die Frage, ob die nationalsozialistische oder auch die faschistische Ideologie als reaktionär oder revolutionär zu interpretieren ist, sondern die Feststellung, daß diese Ideologie unmenschlich ist, weil sie Freiheit und Würde des Menschen mit Füßen tritt« (S. 75). Methodisch lehnt er eine einseitige strukturelle Betrachtung des Nationalsozialismus ab, wenn er auf der direkten und indirekten Einwirkung Hitlers beharrt.

In einem 1970 von ihm herausgegebenen Sammelband zum 100. Jahrestag der Reichsgründung fragte Hofer: »Deutsche Einheit – eine geschichtliche Episode?«. Zwar sei die deutsche Einheit im Krieg 1870 begründet und 1945 zerstört worden; aber diese Kriege unterschieden sich dem Wesen nach. Dazwischen gab es ganz andere Möglichkeiten. Bismarck übte Selbstbeschränkung im Rahmen des europäischen Konzertes, und diese wurde honoriert. Die deutsche Weltpolitik der anschließenden Jahre lag im Trend der Zeit, und erst der Erste Weltkrieg führte »zu einer geradezu ungeheuerlichen Entfremdung zwischen Deutschland und praktisch der gesamten übrigen Welt« (S. 208). Weimar bot die »letzte geschichtliche Chance, die deutsche Einheit zu erhalten und sie endgültig in Europa zu integrieren. Und es ist eine gute Chance gewesen« (S. 211). In der Zukunft gelte, daß die deutsche Teilung solange bestehe wie »das sowjetische Imperium in Osteuropa«, und auch im Westen dominiere die Skepsis. In der deutschen Geschichte sei »Vielheit und Vielfalt die Regel ..., Einheit aber die Ausnahme« (S. 216). Die Geschichte gebe keine klare Antwort zur Ausgangsfrage.

Bilanziert man Hofers Argumentation, so fällt auf, daß er sich oft an der Nahtstelle zu aktueller Politik geäußert hat und die Geschichte behutsam als Arsenal dabei verwendet. Er läßt sich stark von Idealen westlich-liberaler Demokratie tragen, die er von totalitärer Gefährdung abgrenzt. Aber er versucht auch, Machtprobleme wie soziale Entwicklungen damit zu verrechnen. Ein bedeutender Anreger, dessen Argumentation vielfach Allgemeingut im Für und Wider der Standpunkte geworden ist.

Jost DÜLFFER, Köln

Jacques et Michael DUPÂQUIER, Histoire de la démographie. La statistique de la population des origines à 1914. Préface de Pierre Chaunu, Paris (Librairie Académique Perrin) 1985, 462 S. (Collection pour l'Histoire).

Die Geschichte der Quantifizierung in der Bevölkerungswissenschaft von den Anfängen bis 1914 steht im Mittelpunkt des hier anzuzeigenden Werkes. Nichts Geringeres als eine »Weltgeschichte der Bevölkerungsstatistik« war also die Zielsetzung der Autoren. Jeder, der